

Das Edeltrud Posiles-Erinnerungsbuch

Von einer österreichischen „Gerechten unter den Völkern“

Das Edeltrud Posiles- Erinnerungsbuch

***Von einer österreichischen
„Gerechten unter den Völkern“***

Herausgegeben von
Roswitha Springschitz

Mit Texten von
Monika Beckmann
Edith Dörfler
Eva Geber
Heimo Gruber
Maximilian-Paul Hertz
Helene Maimann
Roswitha Springschitz
Brigitte Ungar-Klein

© 2019 (Rechte bleiben bei den jeweiligen AutorInnen)

Fotos: privat (Monika Beckmann, Edith Dörfler, Roswitha Springschitz)

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:
Buchschniede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschniede.at

ISBN: 978-3-99093-679-5 (Paperback)

ISBN: 978-3-99093-680-1 (Hardcover)

ISBN: 978-3-99093-681-8 (e-Book)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der AutorInnen unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

*„Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren,
und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des
Evangeliums willen, der wird's erhalten.“*

(Markus 8,35)

*„Die Gerechten aus den Völkern haben einen Platz in der
kommenden Welt.“*

(Talmud)

Inhalt

Zu diesem Buch	9
<i>von Roswitha Springschitz</i>	
Erinnerungen an Frau Mag.^a Posiles	11
<i>von Monika Beckmann</i>	
Hoch hinauf mit Frau Posiles	20
<i>von Edith Dörfler</i>	
Edeltrud	28
<i>von Eva Geber</i>	
Trauerrede bei der Beerdigung von Edeltrud Posiles	37
<i>von Heimo Gruber</i>	
In Beziehung – Aus sich selbst	47
<i>von Maximilian-Paul Hertz</i>	
Auf Leben und Tod	56
<i>von Helene Maimann</i>	
Nachhaltig	66
<i>von Roswitha Springschitz</i>	

Edeltrud Posiles – Erinnerungen an eine Gerechte 74

von Brigitte Ungar-Klein

Zu den AutorInnen

79

Zu diesem Buch

Ich hatte das Glück, Edeltrud Posiles persönlich kennenzulernen. Auch wenn meine Begegnungen mit ihr kurz waren, sie waren und bleiben für mein Leben prägend, gerade auch im Hinblick auf das Schreiben und die Produktion eigener Bücher. Nicht, dass mich Frau Posiles direkt dazu ermuntert hätte; ihr Leben, ihre Persönlichkeit, ihre Kraft haben mich inspiriert. Es erscheint mir darum selbstverständlich, mich ihrem Andenken durch dieses Buch zu widmen.

Dafür habe ich Personen kontaktiert, die Edeltrud Posiles ebenfalls gekannt hatten; aus dem größeren Kreis dieser waren sieben Menschen bereit, mir ihre Texte und dazu passende Fotos zur Verfügung zu stellen: dafür meinen allerherzlichsten Dank! Diese Texte sind hier in alphabetischer Reihung, gemäß den Namen der AutorInnen, also nach einer Art „Zufallsprinzip“, angeordnet.

Zuvor nun noch einige Fakten:

Edeltrud Becher wurde 1916 in Wien geboren; ab 1942 versteckte sie gut zweieinhalb Jahre lang, mit ihrer

Schwester Charlotte und mit der Hilfe ihrer beider Tanten Lydia Matouschek und Olga Holstein, den Juden Walter Posiles und zwei seiner Brüder und rettete ihnen damit das Leben. 1978 wurde ihr deshalb die Ehrenbezeichnung „Gerechte unter den Völkern“ vom israelischen Holocaust-Gedenkzentrum *Yad Vashem* zuerkannt.

In Österreich gibt es 110 „Gerechte unter den Völkern“; weltweit 27 362.

Abschließend bleibt zu sagen: Es erscheint mir gerade heute, angesichts eines wieder zunehmenden Antisemitismus, wichtig, die Ereignisse des Zweiten Weltkriegs zu bedenken.

Roswitha Springschitz, November 2019

Erinnerungen an Frau Mag.^a Posiles

von Monika Beckmann

Ich habe Edeltrud Posiles, die nach dem Zweiten Weltkrieg Bildhauerei studiert hatte und an verschiedenen Arbeitsplätzen tätig gewesen war, 1983 kennengelernt, als ich bei den Büchereien der Stadt Wien zu arbeiten begann. Sie arbeitete seit den Siebziger Jahren bis zu ihrer Pensionierung als Bibliothekarin.

1983 war sie Kinderbibliothekarin in der Kundmangasse, und wir haben noch ca. 1½ Jahre in der gleichen Zweigstelle gearbeitet.

Schon bevor ich ihre außergewöhnliche Lebensgeschichte erfahren habe, hat sie mich sehr mit ihrer Persönlichkeit und ihren vielfältigen Interessen und ihrer Reiselust beeindruckt. Umso beeindruckter war ich dann, als ich hörte, dass sie gemeinsam mit anderen während der Zeit des Nationalsozialismus drei jüdische Brüder versteckt hat, die als „U-Boote“ in Wien lebten, wofür sie von Yad Vashem

als „Gerechte unter den Völkern“ ausgezeichnet wurde (mehr dazu im Beitrag meines Kollegen Heimo Gruber). Ihre Buchbesprechungen, die sie für die Büchereien und für feministische Magazine machte, waren immer sehr interessant. Und dass sie in ihrem Herzen als eines von vielen Dingen eine Bibliothekarin war, hat man auch ihrer umfangreichen, gut geordneten Privatsammlung von Büchern angemerkt, die sie dann später dem Institut für Kunstgeschichte überließ.

Sie war sehr diszipliniert und lernfreudig und hat immer Pläne und Ziele gehabt.

Nach ihrer Pensionierung 1985 hat sie als Seniorstudentin Kunstgeschichte und Archäologie studiert und 1991 mit dem Magistra-Titel abgeschlossen.

Ihre Diplomarbeit beschäftigte sich mit der Antikenrezeption in der Kunst der österr. Medaille des 18. Jahrhunderts. Während dieser Zeit hat sie auch viele Reisen unternommen, unter anderem zu archäologischen Ausgrabungsstätten oder Vulkanen und viele Museen besucht. Ab und zu kam eine Postkarte oder ein Brief, den sie auf der Schreibmaschine schrieb. Und das war dann der Anlass für ein gemeinsames Mittagessen.

Mit 92 Jahren flog sie noch nach Indien und Nepal und erfüllte sich ihren Traum von einem kurzen Rundflug um den Mount Everest. Folgende Postkarte erhielten wir danach:

Meine lieben Freunde!

Nicht nur Zeitmangel, vielmehr auch die Scheußlichkeit meiner Handschrift, zwingt mich dazu, Euch nicht aus Kathmandu, vom Fusse des Everest zu schreiben, sondern erst aus Wien und mit der Schreibmaschine, die wenigstens gerade Zeilen hat!

Ich hätte Euch gerne alle auf die Umrundung des höchsten Berges der Erde mitgenommen, denn es ist ein einprägsames Erlebnis, das man nicht mehr vergisst! So, müsst Ihr es mir glauben – oder nicht glauben.

Ich war am 14.10.2008, vormittags, bei strahlendem Wetter, oben und das ist natürlich auch Glückssache!

Herzlichst Eure

Edeltrud Posiles

Halb scherzhaft hat sie auch gemeint, dass sie sehr gerne einen Ausflug in den Weltraum machen würde, „aber leider gibt’s das noch nicht“.

Als dann aus gesundheitlichen Gründen das Alleine-Leben nicht mehr möglich war, hat sie dankenswerterweise sehr schnell das Maimonides-Zentrum aufgenommen. Die Umstellung fiel ihr nicht leicht, weil sie großen Wert auf Eigenständigkeit legte, aber ihr reiches Innenleben und ihr trockener Humor kombiniert mit der Wertschätzung, die ihr zuteil wurde, sorgten dafür, dass sie ihren Lebensabend gut verbringen konnte.

Wenn ich zu Besuch kam, dauerte es manchmal etwas, bis sie verstand, wer ich war (sie sah und hörte schon schlecht), aber dann erschien ein Strahlen auf ihrem Gesicht. Ihr mit kindlicher Freude gerufenes „Monika!“ höre ich noch heute.

Da Frau Posiles nur mehr ganz wenig sehen konnte, hat sie mir oft diktiert: Briefe an die wenigen Verwandten (ihres Mannes), die sie noch hatte und Erinnerungen an ihren Onkel, ihre Eltern, Vorfahren sowie Themen, die sie beschäftigt haben.

Was mich dabei sehr beeindruckt hat, war ihre wortschatzreiche, ausgefeilte Sprache, die sie auch behielt, als Demenz einsetzte.

Dann lebte für sie auch ihr geliebter Onkel, der natürlich schon vor 50 Jahren gestorben war. Nicht nur das, er besuchte sie sogar, lud sie zu einer Amerika-Reise ein (die sich immer im Stadium der Planung befand) und schrieb ein Buch nach dem anderen.

So hatten wir auch immer interessante Gesprächsthemen, und ich lernte zu schätzen, wie dieses Innenleben die Vergangenheit lebendig werden ließ und eine Brücke zur Gegenwart bildete, Leben mit Tod verband, Einschränkungen aufhob und Geborgenheit gab.

Gleichzeitig konnte sie sehr eloquent von den Geschehnissen während des 2. Weltkrieges erzählen und hatte erstaunlich einsichtsvolle Momente, wie das folgende Beispiel zeigt:

Sag, ..., wann hast du denn deinen 90. Geburtstag? Wir möchten dir unbedingt noch eine Karte schicken!

Ja, du hast mir einmal gesagt, wann. Du hast es mir sogar mehrmals gesagt, aber ich habe das nicht bei der Hand. Ich bin so gar kein Familienmensch.

Ich lebe mit Leuten, die längst tot sind und für mich immer noch leben. Dazu gehört der Onkel ... Der schreibt nämlich auch interessante Bücher. Auch wenn er nicht mehr lebt. Bis jetzt hat er 8 Bücher geschrieben, darunter zwei sehr dicke.

Ausschnitt diktierter Brief an einen Neffen von Walter Posiles, 29.01.2013

Schwer auf dem Herzen lag ihr etwas, woran andere Leute keinen Gedanken verschwendet hätten: Sie hatte sich vor Jahrzehnten ein Buch ausborgt und es nicht zurückgegeben. Es gelang uns, den Mann zu kontaktieren, die beiden einigten sich schnell, und das Kapitel konnte abgeschlossen werden mit Seelenruhe.

Lieber ...,

nachdem du mir die Göttliche Komödie um 1 Euro verkauft hast, bin ich nunmehr Besitzerin des Buches und gebe sie, wie ich dir gesagt habe, an die Universitätsbibliothek weiter. Du weißt ja, was wir besprochen und ausgemacht haben, und das setze ich in die Tat um. Es hat sich sowieso verzögert. Bitte um Nachsicht, und ich hoffe, dass alle mit dem Geschäft zufrieden sind.

Mit besten Grüßen,

Edeltrud Posiles

Diktierter Brief an den Sohn eines Mannes, der beim Verstecken der Männer geholfen hatte, Okt. 2011

Frau Mag. Posiles hat öfter gesagt: „Es gibt so viel Interessantes, man müsste 200 Jahre alt werden!“ Deswegen hat es mich besonders gefreut, dass wir ihren 100. Geburtstag noch so schön feiern konnten. Es war sogar noch ein kleiner Ausflug im Rollstuhl möglich, hinüber zu einem Lokal an der Donau, wo sie mit großem Appetit ein Stück Torte mit Kaffee verspeiste.

Sie fehlt mir. Andererseits ist sie wieder auf einer großen Reise. Und die hat sie sich ja immer gewünscht.



*Edeltrud Posiles an ihrem 100. Geburtstag
(mit Monika Beckmann)*

Mont Everest (links hinten, 8.850 m)
und Lhotse (rechts vorne, 8.516 m)

Meine lieben Freunde!

Nicht nur Zeitmangel, vielmehr auch die Scheusslichkeit und Unleserlichkeit meiner Handschrift, zwingt mich dazu, Euch nicht aus Kathmandu, vom Fusse des Everest zu schreiben, sondern erst aus Wien und mit der Schreibmaschine, die wenigstens gerade Zeilen hat!

Ich hätte Euch gerne alle auf die Umrundung des höchsten Berges der Erde mitgenommen, denn es ist ein einprägsames Erlebnis, das man nicht mehr vergisst! So, müsst Ihr es mir und der umseitigen Aufnahme glauben - oder nicht glauben.

Ich war am 14.10.2008, vormittags, bei strahlendem Wetter, oben und das ist natürlich auch Glückssache!

Herzlichst Eure

Edeltrud

*Karte von Edeltrud Posiles an die BibliothekarInnen
Erdbergstraße*

Hoch hinauf mit Frau Posiles

Erinnerung an eine besondere Praktikumszeit im
Maimonides Zentrum

von Edith Dörfler

Frau Mag. Edeltrud Posiles hat es gleich bei unserem ersten Treffen klargemacht: Sie möchte nicht plaudern, sie möchte Gespräche führen. Plaudern wäre Zeitverschwendung. Und einen Wunsch hätte sie sehr wohl: Sie möchte ihre Dissertation schreiben. Dann wäre sie zufrieden mit ihrer akademischen Laufbahn ... Das war wohl einmal ein Testgespräch, was ihre neue Praktikantin im Maimonides-Zentrum – in dieser Funktion durfte ich sie 2011 kennenlernen – darauf nun sagen würde. Ich war ein wenig verunsichert, da Frau Posiles sehr schlecht hörte, weshalb großer Stimmeinsatz nötig war, und ihre Sehkraft zunehmend schwand und sie fast erblindet war. Somit war es ihr weder möglich, zu lesen, noch, sich vorlesen zu lassen. Meinen Vorschlag, gemeinsam die Blindenschrift zu lernen, nahm sie freudig an und wir stürzen uns voll